

## LITERATUR

Alemannia Judaica (Hrsg.): Klingenberg (Kreis Miltenberg). Online: [http://www.alemannia-judaica.de/klingenberg\\_synagoge.htm](http://www.alemannia-judaica.de/klingenberg_synagoge.htm) (zuletzt 03.06.18).

Berninger, Gudrun: Jüdische Mitbürger. In: Berninger, Friedrich: Chronik der Stadt Klingenberg am Main. Bd. 2. Klingenberg 1995. S. 211-236.

Kraus, Wolfgang (Hrsg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern. Bd. III/1. Lindenberg 2015. S. 438-443.

Reder, Klaus / Selheim, Claudia / Weiß, Josef: Der Landkreis Miltenberg um 1860. Würzburg, 1999. S. 187-212.

Stadt Klingenberg (Hrsg.): Chronik der Stadt Klingenberg am Main. Bd. 2. Klingenberg am Main 1995.

United States Holocaust Memorial Museum (Hrsg.): Holocaust Survivors and Victims. Online: [https://www.ushmm.org/online/hsv/person\\_view.php?PersonId=3777867](https://www.ushmm.org/online/hsv/person_view.php?PersonId=3777867) (zuletzt 03.06.18).

## BILDNACHWEIS

Von Ida Fried gibt es kein Foto. Das abgedruckte, das die Belegschaft der Weinhandlung Willy Fried vor dem Anwesen Ludwigstraße 7 zeigt, ist in ausgesprochen schlechter Qualität und undatiert. Das Foto ist abgedruckt in: Stadt Klingenberg (Hrsg.): Chronik der Stadt Klingenberg am Main. Bd. 2. Klingenberg am Main 1995. S. 221.

## IDA FRIED

\* 1881 – KLINGENBERG



Mein Name ist Ida Fried. Ich wurde am 2. Dezember 1881 in Klingenberg am Main geboren. In diesem schönen kleinen Ort in Unterfranken<sup>1</sup> lebe ich noch heute, da ich mich hier nicht zuletzt aufgrund meiner Familie sehr verwurzelt fühle. Denn auch mein Vater Adolph Fried hat sein Leben in Klingenberg verbracht und sich hier in der Gemeinde engagiert. Leider ist er bereits vor einiger Zeit, im Jahr 1916, gestorben. Meine Mutter Maria, die ursprünglich aus Merchingen stammt, ist sogar noch früher, im Alter von 52 Jahren, verstorben. Das war 1902, als ich 21 Jahre alt war. Meine Eltern sind beide in Reistenhausen<sup>2</sup> begraben. Ich hatte außerdem noch einen großen Bruder, Sigmund. Auch er starb leider vor knapp fünf Jahren, 1928, mit 53 Jahren.

Obwohl Sigmund und ich die einzigen Kinder meiner Eltern sind, habe ich dennoch eine sehr große Familie. Mein Vater Adolph hatte acht Geschwister, die ihrerseits auch wieder Kinder haben. Somit habe ich eine große Zahl an Cousins und Cousinen. Einer dieser Cousins ist Willy, der Sohn meines Onkels Mayer Fried. Willy ist außerdem mein Ehemann.<sup>3</sup> Ich denke, unsere Ehe ist einer der wichtigsten Gründe, warum ich nie Interesse daran hatte, Klingenberg zu verlassen. Willy ist mit diesem Ort ganz besonders stark verbunden, weil er die hiesige Weinhandlung und Küferei<sup>4</sup> „Mayer Fried und Co.“ an der Ludwigstraße Nummer 2<sup>5</sup> von seinem Vater übernommen hat. Die Firma hat noch weitere Niederlassungen in Unterfranken, aber in Klingenberg sind ihre Wurzeln. Onkel Mayer starb 1914, zwei Jahre vor dem Tod meines Vaters. Die Weinhandlung ist seit jeher in Besitz unserer Familie – ein Traditionsbetrieb<sup>6</sup> – und deshalb besonders wichtig für uns. Zur Firma gehören ein Weinlager und Weinberge sowie daneben auch noch eine Formsandgrube<sup>7</sup> für das Tonexportgeschäft, das wir nach dem Weltkrieg begonnen haben.

Was ich auch besonders an Willy schätze, ist sein Hang zum Künstlerischen. Etwas, das ich auf jeden Fall mit ihm teile. Willy hat sich früher als Dichter und Schauspieler hervorgetan und auch ein Gedicht zu Ehren unseres Rotweins geschrieben – ein Rotwein, der im Übrigen sehr bekannt ist. 1895 trank Prinz Ludwig von Bayern und 1896 Prinzregent Luitpold den Rotwein unserer Weinhandlung aus einem versilberten Pokal. Damals war es Mayer, mein Onkel und Willys Vater, der ihnen den Wein kredenzte<sup>8</sup>. Der Silberkelch, der sich noch immer im Besitz der Firma „Mayer Fried und Co.“ befindet, wurde graviert, damit man sich an die Ereignisse erinnert. Das macht uns bis heute sehr stolz und brachte dem Klingenberger Rotwein einigen Ruhm ein.<sup>9</sup> Auch mein Bruder Sigmund war durch unsere Familiengeschichte dazu veranlasst, die Tradition fortzusetzen. Er wurde ebenfalls Weinhändler und übte den Beruf bis zu seinem Tode aus.

<sup>1</sup> Klingenberg gehört zum Landkreis Miltenberg und hat heute über 6.000 Einwohner. 1933 jedoch war die Bevölkerungszahl deutlich geringer und belief sich auf ca. 800-1.000 Einwohner.

<sup>2</sup> Reistenhausen befindet sich ebenfalls im Landkreis Miltenberg und ist nur wenige Kilometer von Klingenberg entfernt.

<sup>3</sup> Zur damaligen Zeit war es nicht unnormal, seinen Cousin oder seine Cousine zu heiraten.

<sup>4</sup> In einer Küferei werden Fässer hergestellt und gebunden (mit speziell geformten Holzstücken sowie hölzernen oder eisernen Reifen), die dann beispielsweise zur Aufbewahrung von Wein benutzt werden.

<sup>5</sup> Heute ist an dieser Adresse nichts mehr zu finden, das auf die Familie Fried oder ihre Weinhandlung hindeutet. Dennoch ist Klingenberg noch heute bekannt als die „Rotweinstadt“.

<sup>6</sup> Die Weinhandlung wurde bereits von Salomon Fried, Adolphs und Mayers Vater gegründet.

<sup>7</sup> Darunter versteht man Gruben, in denen man speziellen Formsand abbauen kann, der sich zum Beispiel gut zur Herstellung von Gussformen eignete.

<sup>8</sup> kredenzen bedeutet jemandem etwas servieren

<sup>9</sup> Heute befindet sich der Kelch im Klingenberger Weinbaumuseum. In seiner Gravur kann man lesen, dass Prinzregent Luitpold sowie Prinz Ludwig von Bayern daraus Klingenberger Wein getrunken haben.

Aber zurück zu unserer Liebe für Kunst: Neben gutem Rotwein, Dichtkunst und Schauspielerei schätzen wir stilvolle Einrichtung und Gemälde. In unserem Haus haben wir einige Kunstdrucke von nicht unerheblichem Wert. Die künstlerische Ader scheint bei uns in der Familie zu liegen. Meine Nichte Maria, die Tochter meines Bruders Sigmund, ist ausgebildete Gymnastiklehrerin und interessiert sich nebenbei für Kunstkeramik und Bildhauerei. Sie wohnt leider nicht mehr in Klingenberg, kommt aber oftmals zu Besuch. Ein weiterer künstlerischer Höhepunkt unseres Anwesens ist der Wintergarten mit seiner teils bunten Verglasung. Ich lade dorthin sehr gerne Gäste ein – Verwandte mit ihren Kindern und Freunde aus ganz Klingenberg. Besonders bei den Kindern löst der bunte Wintergarten oft große Bewunderung aus. Einige meiner Freunde sind jüdisch, aber bei weitem nicht alle. Bei uns ist jeder willkommen.

Einer unserer häufigsten Gäste ist Anni Krug, die Tochter von Heinrich Krug. Er ist ein Angestellter in der Küferei meines Mannes und gleichzeitig ein Freund der Familie. Anni ist bei uns wie zu Hause. Willy und ich haben nie eigene Kinder bekommen und es hat mich immer gefreut, wenn ich für Anni sorgen und sie mit Spielsachen, Büchern und Matzen<sup>10</sup> verwöhnen konnte.

Ein anderer Angestellter und langjähriger Freund der Familie, Josef Krug, hatte bereits bei Mayer Kellerwirtschaft und Weinbehandlung erlernt und arbeitet inzwischen schon seit Jahren für Willy in der Weinhandlung. Auch Josef, von allen nur „Krige Seppel“ genannt, hat eine Tochter namens Anny; ein aufgewecktes Mädchen, das sich auf unseren Festen im Wintergarten auch immer sehr gut mit den anderen Kindern meiner Verwandten verstand. Anny wollte meine Nichte, die natürlich jüdisch war, immer unbedingt in den katholischen Gottesdienst mitnehmen, um sie zu „bekehren“. Ich fand das stets recht lustig, habe es Anny aber natürlich ausgeredet.

Willy und ich sind in der Gemeinde angesehen und beliebt. Er engagiert sich im Stadtrat der Demokratischen Partei sowie in diversen Vereinen. Im Turnverein wurde er sogar zum Ehrenmitglied ernannt. Seine besonderen Aktivitäten aber gelten dem Weinbauverein. Ich unterstütze ihn bei allem, wo ich kann, kümmere mich um den Haushalt und übernehme zahlreiche Aufgaben im Geschäft. Wir hatten und haben in Klingenberg ein sehr gutes Leben, Ansehen und sicheres Einkommen, weshalb wir nie darüber nachgedacht haben, von hier wegzu ziehen.

Einen Rückschlag gab es, als wir 1925 nach der Inflation<sup>11</sup> unser Vermögen verloren und Konkurs<sup>12</sup> anmelden mussten. Zum Glück konnten wir eine schlimmere Katastrophe abwenden, indem Willy die Firma auf meinen Namen eintragen ließ. Auf diese Weise können wir noch heute einige Angestellte beschäftigen – so zum Beispiel unser Freund Krige Seppel, der der Familie Fried seit jeher Loyalität beweist.

<sup>10</sup> Matze, auch „ungesäuertes Brot“ genannt, ist ein dünner Brotladen, der von religiösen und traditionsverbundenen Juden während des Pessach gegessen wird. Pessach ist eines der wichtigsten Feste des Judentums.

<sup>11</sup> Die Inflation in Deutschland 1923 war eine der radikalsten Geldentwertungen in großen Industrienationen und führte zu Arbeitslosigkeit und großer Armut bei vielen Menschen.

<sup>12</sup> Konkurs steht für ein Verfahren, das man bei Insolvenz, sprich Zahlungsunfähigkeit bis 1999 durchgeführt hat.